



Blandorf, Samtgemeinde Hage, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Blandorf wurde am nördlichen Rand einer kleinen „Insel“ mit Plaggenesch in einer Höhe von 3,3 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Norden und Osten grenzt ein schmaler Streifen Gley-Grund an. Weiter nördlich und östlich ist dann Knickmarsch (unterlagert von Niedermoor) und auch Kleimarsch zu finden. Im Westen tangiert Podsol bzw. Gley-Podsol den Ort. Die Streusiedlung an der nördlichen Grenze der Geest befindet sich direkt an der L 6 knapp drei Kilometer östlich von Hage.

2. Vor- und Frühgeschichte

Ostfriesische Fundchronik

Ender Jahrbuch Bd. 63/64, 1983/84

Ostfriesische Fundchronik

Ender Jahrbuch Bd. 67, 1987

7. 2309/9: 28 Blandorf-Wichte, Gemeinde Hage

Niederung, überschlickter Sanduntergrund.

Oberflächenfunde vom Acker:

Feuersteinabschläge, gebrannte Feuersteinstücke; mittelalterliche Tonscherben.

F, FM: Hans Schwarz, OL

FV: AL

11. 2310/7: 74 Blandorf-Wichte, Gemeinde Hage

Geestrückenrand; Oberflächenfunde vom Acker:

Mittelalterliche Tongefäßscherben, darunter muschelgrusgemagerte pingsdorfähnliche und glasierte; Mahlsteinbruchstücke aus Lava; Schlackestücke; Feuersteinklinge, gebrannter Feuerstein.

F, FM: Hans Schwarz, OL

FV: AL

10. Warften

Folgende Warften/Siedlungsplätze sind der Archäologischen Landesaufnahme aufgrund des Studiums der Bodenkarte von Niedersachsen im Landkreis Aurich bekannt geworden: Blandorf-Wichte (2309/9:31)

3. Ortsname

Hier stand wohl bereits im Mittelalter ein so genannter „Uthof“, das heißt eine Art feste Außenstation eines Herdes der Norder Geest. Erste urkundliche Erwähnung fand der Ort als „to Blantorpe“ im Jahr 1474. Später wurde er auch als „Blandorp“ (1552) bezeichnet. Die heutige Schreibung ist seit 1645 amtlich. Es handelt sich hier um einen schwer zu deutenden Dorfnamen. Es ist wohl an eine Ableitung von *blank* ‚glänzend‘ oder einen Rufnamen wie *Blen-suint* zu denken. Möglich aber eher unwahrscheinlich ist die Zusammensetzung mit einem Familiennamen wie *Plantinga* oder *Plantema*.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 16 Mann ohne Waffen, die allerdings angefordert waren.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg



1946 wurden in Blandorf-Wichte insgesamt 194 Einwohner verzeichnet, wovon 58 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 29,9% entspricht. 1950 registrierte man 213 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 76. Die Quote stieg somit auf 35,7%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Blandorf-Wichte umfasst 5,31 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 158; 1848: 163; 1871: 135; 1885: 133; 1905: 100; 1925: 119; 1933: 109; 1939: 116; 1946: 194; 1950: 213; 1956: 138; 1961: 135; 1970: 150.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Berumer Ziegelei wurde erstmals 1871 verzeichnet. Es handelt sich um die zu Berum gehörige Ziegelei. (Quelle: Remmers, S. 34)

Poggenburg ist seit 1852 belegt. Hier stand wohl bereits im Mittelalter ein so genannter „Uthof“, das heißt eine Art feste Außenstation eines Herdes der Norder Geest. Das mehrfache Vorkommen dieses Siedlungsnamens deutet eher auf ostfries.-nd. *pogge* ‚Frosch‘ als auf einen Rufnamen *Pogge* hin. (Q.: Remmers, S. 180)

Wichte war Stammsitz der Häuptlinge von Wicht, aus deren Geschlecht verschiedene bekannte Persönlichkeiten hervorgegangen sind. Die Familie führt ihren Ursprung auf Ihmel tho Wichte zurück, der um 1400 zu Osterwichte nördlich von Berum wohnte. Nach Rack (1967: 35) stand hier bereits im Mittelalter, wie näher unter Poggenburg beschrieben, ein „Uthof“. Auf die frühere Bedeutung weist die Bezeichnung *Wichter Ee* für das Seegatt zwischen Norderney und Baltrum hin. Möglicherweise wurde der Ort als „Uueht?“ im 10. Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt. Spätere Benennungen waren „Wycht“ (1552), „Wicht“ (1589) und schließlich „Wichte“ (1645). DK (1: 91 unter Baltrum) möchte den Siedlungsnamen zu *Wicht* in der Bedeutung ‚Wesen, Dämon‘ (and. *wiht*) stellen und zieht unter Hinweis auf die in der Nachbarschaft vorkommenden Namen **Hilgenbur** ‚heiliger Wohnsitz‘ bzw. **Hilgenriedersiel** ‚Siel des heiligen Flusses‘ eine Verbindung zum heidnischen Gottesdienst. Die Vermutung könnte in den über **Neßmersiel** bekannten alten Sagen eine Bestätigung finden. Das Dorf beheimatete 1823 76 Personen, die in 14 Wohngebäuden untergebracht waren. (Q.: Remmers, S. 240/241)

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten
- d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 12, 1848: 16 (bewohnte Häuser) und 1867: 29. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 82, über 99 auf 130. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,48 Bewohner, 1,24 Pferde, 4,59 Rindtiere und 2,45 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 18 (1949) auf 20 (1960) an, sank dann aber wieder auf 17 (1971) ab. Dabei war die Zahl der Großbetriebe mit 5 konstant. Außerdem waren 8/7/9 mittelgroße - und 5/8/3 kleine Unternehmen beteiligt. 1950 und 1970 wurden jeweils 3 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten verzeichnet. Der Anteil der Handwerksunternehmen betrug dabei 1950 ein Drittel. Die Summe der Erwerbspersonen



reduzierte sich beständig von 97 (1950), über 66 (1961) auf 53 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler kontinuierlich von 16,5-, über 23- auf 66%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1719 weist lediglich 4 Tagelöhner aus. 1881/81 wurden dann 7 Arbeiter, ein Gastwirt, 2 Partikuliere und ein Zimmermann registriert.

Die Zahlen gelten für **Blandorf-Wichte!** Ebenso unter **Punkt 9.**

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

In Blandorf wurde eine Flurbereinigung mit 13 ha betroffener Fläche durchgeführt, die im Juni 1957 begann und im Oktober 1959 endete.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die liberale DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, souverän mit 49,1%, gefolgt von der SPD mit 29,1% und der nationalliberalen DVP mit 20%. Andere Parteien spielten keine Rolle.

Bei der Reichstagswahl 1924 gab es einen deutlichen Rechtsruck. Die rechtsradikale DNVP konnte nach explosionsartigem Zugewinn mit 68,6% eine souveräne Zweidrittelmehrheit für sich verbuchen. Die DDP stürzte mit 2% ins Bodenlose. Die SPD hatte nicht einen Wähler für sich gewinnen können. Die rechtsextreme NSDAP erzielte auf Anhieb 15,7% und die DVP musste sich nach deutlichen Verlusten mit 11,8% begnügen.

1928 dominierte die verfassungsfeindliche NSDAP, die den überwiegenden Anteil der DNVP-Wähler für sich einnehmen konnte und nun 68,4% erzielte. Die DNVP stürzte erdrutschartig auf 21,1% ab. Die SPD ging erneut völlig leer aus.

Bei den folgenden Reichstagswahlen bis 1933 bauten die Nationalsozialisten ihre Überlegenheit weiter aus und erreichten 71,2% (1930), 90,3% (1932) und schließlich unfassbare 93,8% (1933). Während die SPD 1930 mit 15,3% noch die zweite Position, vor der DNVP mit 11,9%, erkämpfen konnte, fiel sie danach wieder in die Bedeutungslosigkeit zurück. Zweiter wurde danach jeweils die national-konservative DNVP 8,1 - (1932) bzw. 3,1% (1933).

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 setzte sich in Blandorf-Wichte die SPD mit 39% als stärkste Partei durch. Die DP folgte mit 30,5%, vor der CDU mit 8,5% und der KPD mit 7,3%.

Auffallend hoch war hier mit 11% der Anteil der Wähler insgesamt, die für die Splittergruppierungen votierten.

1953 zeigte sich hier das große rechte Wählerpotenzial, denn die rechtsgerichtete DRP (Deutsche Reichspartei) kam unglaublicher Weise auf die absolute Mehrheit von 58,2%. Die CDU verbesserte sich auf 21,8%. Dagegen schrumpfte die SPD auf 12,7% zusammen.

Die Folgenden Bundestagswahlen bis 1972 dominierte die CDU mit absoluten Mehrheiten von 53,6% (1957), 68,8% (1961), 59,7% (1965), 53,5% (1969) und 54,3% (1972). Die DRP stürzte 1957 auf 19,6% ab, wurde aber dennoch Zweiter. Ab 1961 etablierte sich dann die SPD mit Resultaten zwischen 21,9% (1961) und 31,9% (1972) als zweite politische Kraft. Die DRP konnte nur noch 1969 mit 18,3% ein nennenswertes Ergebnis erzielen.

10. Gesundheit und Soziales

Blandorf war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Hage und im Kirchspiel Hage verankert.

Vereine:



11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

Literatur:

Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 103

Haddinga, Johann: Luftkurort Hage, mit den Ortschaften Blandorf-Wichte, Berum, Berumbur, Hagermarsch,

Halbmond und Lütetsburg, Martin Stromann [Illustr.], Norden - Soltau, 2002, S. 92, ISBN 3-928327-55-0

Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 36